

Wahnsried steht genau sechzig Jahre. Es ist ein Weltbegriff geworden, dieses schlichte Haus, zu dem die stille, hohe Kastanienallee führt. Ehrfurchtsvoll betritt man seine Räume. In der hohen Halle steht der Flügel, auf dem Liszt musiziert hat, und sein „Patentstuhl“ mit der selbsterfundnen beweglichen Rückenlehne. Die Halle hat keine Fenster. Durch ein Glasdach strömt das Licht von oben in den geweihten Raum. Von der Galerie herab erklang zum ersten Male der Knabenchor aus „Parisfal“, und an Frau Cosimas Geburtstag spielte das Orchester hier erstmals das Vorspiel zum „Parisfal“.

Das Komponistenhaus ohne Musiksaal.

Der anschließende Salon birgt wundervolle Kunstschätze, vor allem Familienbilder. Heute ist er das Arbeitszimmer der „Erbin von Bayreuth“ — Frau Winifred Wagner, der Witwe Siegfried Wagners. Der kostbarste Raum ist der Saal. Kein Musiksaal! Wagner selbst hat öfter im Scherz gesagt: „Einen Musiksaal hat man in Wahnsried vergessen zu bauen!“ Dieser Saal ist vielmehr eine herrliche Bibliothek, deren Bücher, mehr als zweitausend an der Zahl, kostbar gebunden, die Wände säumen. Gruppen bequemer Polstermöbel teilen den riesenhaften Raum auf. Durch das Halbrund der Fenster strömt grüngoldenes Gartenlicht. Erinnerungsgegenstände und Gemälde von unschätzbarem Wert füllen den Saal. Alles ist getreu bewahrt, wie zu des Meisters Zeiten. Auf seinem Schreibtisch liegt sogar noch der Fahrplan, den er auf seiner letzten Reise benutzte. In diesem Saal versammelte Richard Wagner seine Freunde um sich: Schopenhauer, Liszt, Graf Gobineau, Hans Richter. Und hier las er im September 1877 auch zum ersten Male die Dichtung zum „Parisfal“ vor.

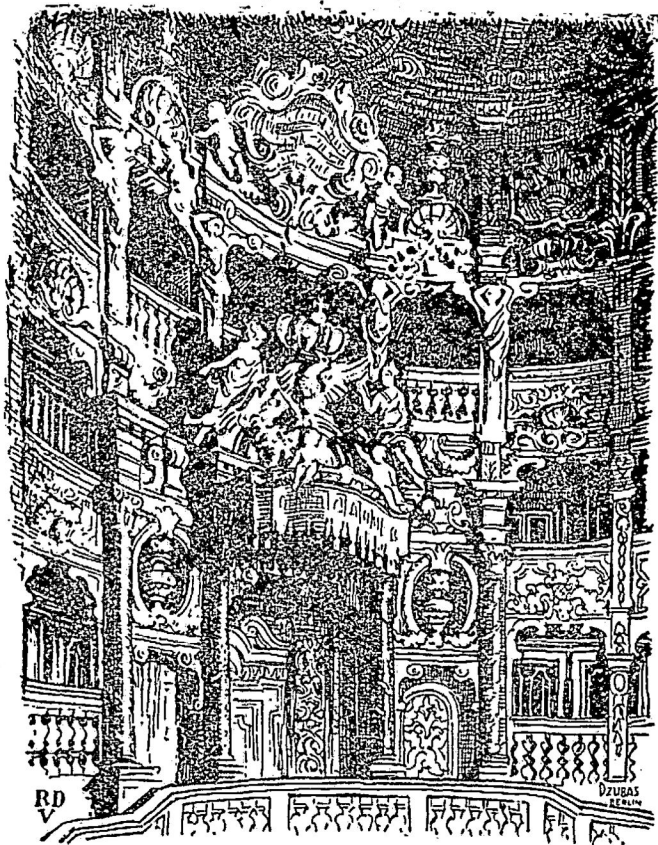
Rings um Wahnsried liegt eine Reihe von Stätten, die mit Wagnerschem Geiste erfüllt sind. Da ist vor allem Haus Chamberlain, in dem Wagners Tochter Eva Chamberlain, die Witwe des Wagnerfreundes, waltet. Eine wundervolle Bibliothek von 9000 Bänden füllt die Räume des ersten Stockes. Erinnerungen und Gemälde sind kostbarer Besitz. Ein paar Schritte weiter steht das Haus, in dem der Komponist Franz Liszt starb, und diesem Haus gegenüber wohnte der vor kurzem verstorbene greise Hans v. Wolzogen, den man den „letzten Bayreuther“ nennt. Er war Wagners Gelehrer vom ersten Bayreuther Jahr an.



Bayreuth: Haus Wahnsried.

In einem Nebengebäude von Wahnsried hatte sich Siegfried Wagner, der Sohn, sein Arbeitszimmer geschaffen. Heute ist dort das berühmte Wagnerarchiv untergebracht. Doch Wahnsried ist trotz aller Traditionsgebundenheit, trotz aller Ehrfurcht vor der Vergangenheit nicht tot. Lebendige Gegenwart, Brücke zur Zukunft, grüßt den Besucher, wenn die vier Enkel des Meisters sich im Garten tummeln, singen und springen. . .

Doch in der grünen Tiefe des Gartens ist es still. Dort, wo die alten Bäume des Hofgartens sich über das Gitter neigen, liegt das Grab Richard Wagners und seiner Lebensgefährtin, Frau Cosima. Wagner hat diese Grabstätte zugleich mit Wahnsried erbauen lassen, und oft stand er gedankenvoll an der Stelle, an der er einst ruhen sollte. Nahe dem Grab liegen unter flachen Steinplatten die Lieblingshunde des Meisters begraben. Wagner, ein großer Freund der stummen Kreatur, hat ihnen ruhende Inschriften gewidmet. Seine Hunde, die er im Leben so liebte, wollte er auch im Tode sich nahe wissen. . .



Bayreuth: Fürstenloge im alten Opernhaus.

Besuch in der „Nibelungenkanzlei“.

Beim Anblick der „Nibelungenkanzlei“ in der Badstraße zu Bayreuth lächeln immer wieder die Besucher. Hier wurden die Partituren Richard Wagners fein säuberlich nach seinen Entwürfen abgeschrieben; Wagner betraute mit dieser Arbeit eine Anzahl junger Künstler, die er sich als Assistenten für die Aufführungen des „Ringes“ heranzog. Ihre Behausung und Arbeitsstätte nannte man daher die „Nibelungenkanzlei“. Berühmte Dirigenten, wie Seidl, Fischer und Zumpfe, sind aus ihr hervorgegangen. Ein entzückendes kleines Kofelohaus liegt hinter dem Luitpoldplatz: die „Tabulatur“. Deffnet man dort den Hausflur, steht man lauter Karzitaturen aus dem Wagnerkreis. In diesem rebenumrankten Haus lebte der Kapellmeister Hans Richter, „Wagners Lehrling“. Seine Tochter betreut heute die Erinnerungsstätte, in der u. a. eine Kopie der Meisterfingertypen gehütet wird.

Leider existieren die „Angermannschen Bierlokale“ nicht mehr, in denen Richard Wagner und sein Künstlerkreis sich nach des Tages Mühen zu erfrischen pflegten. Aber die „Eule“ ist noch da, das berühmte Bayreuther Künstlerlokal! Es liegt in einem wahren Meisterfingergäßchen, das eng und schmal ist, und die Wirtsstube ist noch genau so, wie zu Wagners Zeiten. Die Wände sind gepflastert voll von Künstlerfotos und Bildern Richard Wagners. Man kann sogar in der Ecke sitzen, in der der Meister saß. In drangvoller Enge isst und trinkt man. Der Nachbar ist vielleicht der „Parisfal“ der Vorstellung von morgen und die blonde Dame gegenüber die Brünhilde. Wenn man Glüd hat, setzt sich der Eulenwirth, der Wirt, an den Tisch. Bierzig Jahre lang bedient er schon das Künstlerdöckchen. Sein Gästebuch ist eine prachtvolle Chronik des Bayreuther Künstlerlebens, und wenn er selbst dazu seine Erlebnisse erzählt, hat man, wie die Bayreuther sagen, Eulenweisheit gewonnen. . .

Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten. Einsendungen und Anfragen sind zu richten an Richard Kiesel, Gröben, Post Ludwigsfelde.